

Neue Herausforderung gesucht und gefunden

Pfarrer Jan Teichert ist neuer Gefängnisseelsorger in der JVA Torgau

Torgau. Ein Jahr nach dem Abschied von Pfarrer Christian Beyer wurde die vakante Stelle des Gefängnisseelsorgers in der JVA Torgau neu besetzt. 32 Jahre lang war Christian Beyer eine feste Stütze im Leben der „Menschen ohne und jener mit Schlüssel“ – wie er selbst sagte... denn er sprach ungern von Häftlingen. Seit dem 1. September ist nun die Stelle neu besetzt – am 12.9. wurde Pfarrer Jan Teichert in den Räumlichkeiten der JVA Torgau feierlich eingesegnet. Sein Vorgänger war natürlich anwesend – ebenso Matthias Imbusch (Superintendent Kirchenkreis Torgau-Delitzsch), Gabriele Lipski (Fachreferentin Seelsorge der EKM), Erico Anselmi (Anstaltsleiter), Anja Schiebel-Auge (Personalleiterin JVA Torgau) und andere mehr. Als Kirchenmusiker gab Kantor Josua Velten aus Leipzig der feierlichen Veranstaltung einen musikalischen Rahmen.

Pfarrer Jan Teichert selbst kommt aus der Leipziger Ecke. Nach seinem Probendienst in Colditz war er seit 2006 auf der 1. Pfarrstelle der Kirchgemeinde Leipzig-Paunsdorf (mit Schwesterkirchgemeinden Baalsdorf und Mölkau), seit 2008 dann Pfarramtsleiter des Kirchspiels im Leipziger Osten und seit diesem Jahr bis Ende August Pfarrer des Alesius-Kirchspiels Leipzig gewesen. Jan Teichert: „Da sind dann noch einmal drei Gemeinden hinzu gekommen, so dass es zuletzt insgesamt sechs waren. Ich habe dort sehr bewegte Zeiten erlebt und mitgestalten können. Das hat einiges an Kraft und Energie gekostet.“ Nun hat es ihn an die Elbe verschlagen und das in eine eher außergewöhnliche Stelle. Über seine Beweggründe, seine Vorstellungen und seine Pläne sprach mit ihm Andreas Bechert – Öffentlichkeitsbeauftragter des Kirchenkreises Torgau-Delitzsch.

Wie haben Sie von der Seelsorgerstelle in der JVA erfahren?

Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung mit einem anderen Profil als bisher und aufgrund meiner langjährigen Erfahrungen in der Notfallseelsorge/Krisenintervention habe ich auch über die Grenzen der sächsischen Landeskirche hinaus nach einer passenden Pfarrstelle im weiteren Umkreis von Leipzig gesucht. Über das Personaldezernat der EKM und das Seelsorgereferat habe ich dann Informationen auch zur freien Torgauer JVA-Seelsorge-Stelle erhalten.

Aus der Kirchengemeinde in den Strafvollzug – das klingt nach einem harten Schnitt. Was reizte Sie an der Stelle in Torgau?

Das stimmt schon: es war und ist eine große Umstellung. Bisher war ich neben der Gemeinde für etliche Mitarbeitende und den gesamten Haushalt des Kirchspiels verantwortlich. Jetzt kann ich mich wieder viel stärker auf den einzelnen Menschen in seiner besonderen Situation konzentrieren. Das bringt mich wieder zurück zu dem, was mich vor Jahrzehnten – noch zu DDR-Zeiten – am Pfarramt gereizt hat. Die unterschiedlichsten Lebensgeschichten und Lebenswege mit all ihren Verzweigungen, Sackgassen, Umwegen und ähnlichem waren für mich immer sehr spannend. Jetzt habe ich deutlich mehr Raum, mich diesem Arbeitsfeld zuzuwenden.

Was hat Ihre Familie zu dem Plan gesagt? Wo ziehen Sie hin – oder bleiben Sie bei Leipzig wohnen?

Von Anfang an war klar: so lange meine Töchter noch zur Schule gehen, soll der Lebensmittelpunkt der Familie im Leipziger Osten bleiben. Wir haben kürzlich ein neues Zuhause in Engelsdorf gefunden und werden aus der bisherigen Paunsdorfer Dienstwohnung bald dort einziehen. Natürlich kostet es Zeit, nach Torgau zu pendeln, aber das nehme ich gern in Kauf.

Wie waren ihre ersten Tage in der JVA Torgau?

Ich bin am 1. September mit vielen neuen Mitarbeitenden in der JVA gestartet. Ich wurde sehr freundlich, zuvorkommend und auch meiner besonderen Stellung angemessen aufgenommen und in mein Aufgabenfeld eingeführt. Dieser Prozess ist natürlich noch nicht abgeschlossen. Mein Vorgänger, Pfr. i.R. Christian Beyer, hat bisher keinen Aufwand gescheut, mir den Weg zu ebnen. Aber auch die leitenden Mitarbeiter und anderen Bediensteten im Strafvollzug habe ich bisher als sehr aufgeschlossen (welches Wort in diesem Kontext!) und interessiert erlebt.

Gefängnisseelsorge ist kein leichtes Feld. Keine leichte Aufgabe. Was denken Sie, erwartet Sie dort?

Wer den breiten, leichten Weg gehen möchte, ist im Pfarramt – egal wo – nicht am rechten Platz. Fast 20 Jahre in der Pfarramtsleitung haben mir gezeigt, dass es überall spezifische Herausforderungen, auch Belastungen gibt, die mitunter sogar Grenzen überschreiten. Das ist in der JVA nicht anders. Eine besondere Situation stellt es aber schon dar, in der Mehrheit Menschen vor sich zu haben, die mit christlichem Glauben und Kirche wenig zu tun haben, dort nicht verwurzelt sind. Doch auch und besonders ihnen möchte ich in ihrer spezifischen Situation nahe sein, ihnen den liebenden, zugewandten und vergebenden Gott nahe bringen. Das Thema Schuld und Vergebung wird dabei eine besonders wichtige Stelle einnehmen.